Sonntagsspaziergang: Ratsmitglieder und Baumparkbeirat mit dessen Vorsitzendem Stefan Schröder (2.v.l.) sehen sich das bestehende Areal und die Erweiterungsflächen an.

Ziel: Bundesweit bedeutsame Artenvielfalt

Stiftung und Thedinghauser Rat nehmen den Baumpark unter die Lupe

VON HEINER ALBRECHT

Perdita Fricke zeigt den Ratsmitgliedern die Erweiterungsflächen.

Dieser Baum ist nicht mehr zu retten. Ein aggressiver Pilz treibt im Boden sein Unwesen. FOTOS: ALBRECHT

Thedinghausen – Vor mehr als 15 Jahren wurden die ersten gespendeten Bäume im Baumpark auf dem Erbhofgelände in Thedinghausen ehrenamtlich gepflanzt. Seit 2005 wachsen diese Jungbäume (450 Sorten und Arten) und bereichern jedes Jahr mehr das öffentliche Gelände oder sind schon den Kinderschuhen entwachsen – je nach Sorte, denn der schwere Boden ist nicht für jeden Baum gleich gut geeignet. Es müssen auch zum Teil Ersatzpflanzungen getätigt werden, und eine Erweiterung des Geländes steht an.

Der Baumpark soll sich zu einem Arboretum (Baumsammlung) größter Artenvielfalt entwickeln, die ihresgleichen in Deutschland sucht, mindestens zu einem wunderbaren Naherholungsgebiet und Park für alle Bürgerinnen und Besucher. Das Projekt ist generationenübergreifend in die Zukunft angelegt. Schon sein Initiator Hans Schröder hat es immer weiterentwickelt.

Seit dem Tod des Gründers im Oktober hat sein Sohn Stefan Schröder den Vorsitz des Beirates der Baumparkstiftung übernommen. Der Beirat hatte jetzt den Gemeinderat Thedinghausen zu einem Rundgang durch den Baumpark eingeladen, um den Status quo zu erläutern. Denn wie Stefan Schröder in seiner Begrüßung sagte, sind im Rat viele neue Mitglieder, die vielleicht noch nicht mit dem Thema vertraut seien. Denn das elf Hektar große Gelände ist im Besitz der Gemeinde und soll erweitert werden.

Schröder als Baumschulenexperte und Vorsitzender des Beirates sowie Baumpark-Gästeführerin Perdita Fricke erzählten so einiges über die Zukunftspläne für das Areal. Unter anderem sind wie angedeutet Ersatzpflanzungen notwendig. Es gibt Dürreschäden, ebenso sind einige Bäume durch Vandalismus zerstört worden. Aber auch ein unterirdischer aggressiver Pilz befällt vor allem Ahornbäume.

Am Baumpark anschließend, Richtung der Ortschaft Holtorf, hat die Gemeinde zwei Flurstücke gekauft, um den Park zu vergrößern. Es soll dort Mischwald entstehen – wenn es nach Stefan Schröder geht schon im Herbst dieses Jahres und auf einer Fläche von fast fünf Hektar. Dort wurde schon ein bodengeologisches Gutachten erstellt. Die Experten könnten sich Stileichen und Hainbuchen vorstellen.

Die Beschaffung der Setzlinge ist dabei nicht das Teuerste an dem Projekt. Vielmehr geht die Umzäunung, die mindestens fünf Jahre vor Verbissschäden durch Wild schützen soll, ins Geld. Fördermaßnahmen will man nicht in Anspruch nehmen, weil dadurch der Gestaltungsspielraum sehr eingeengt ist, sagte Verwaltungschefin Anke Fahrenholz bei der Begehung. Stattdessen hofft man durch Bereitstellung von Ausgleichsflächen, die entstandenen Kosten refinanzieren zu können.

Die zweite neue Fläche wäre gut für einen Buchenmischwald. So würde dann Wald im Baumpark entstehen. Und der Mensch könnte der Natur zurückgeben, was um 1830 bei einer 300 Morgen großen Abholzung im Raum Holtorf nicht wieder aufgeforstet wurde, nachdem man den „Torf“ als Brennstoff aus dem Moor ge„holt“ hatte.

Dies belegen alte Flurkarten aus dem 19. Jahrhundert eindeutig, teilte Beiratsmitglied Gerd Schröder mit. „So braucht das 200 Jahre, um wieder Wald zu werden“, sagte Perdita Fricke. Natürlich gibt es auch einen Waldsaum zur bestehenden Bepflanzung. „So entsteht ein Rückzugsgebiet für vielerlei Tiere“, merkte Christiane Siemer (Grüne Liste) an.

Noch weiter in die Zukunft gesponnen soll eine weitere Fläche an der Eyter, die ebenfalls schon in Gemeindebesitz ist, in den Park integriert werden.

Allein schon die elf Hektar Baumpark zu pflegen, bedeutet sehr viel Arbeit, was ehrenamtlich nicht mehr zu leisten ist. Der Bauhof der Samtgemeinde hilft zwar schon. „Aber nicht mit den richtigen Maschinen und Geräten. Darüber müssen wir uns demnächst auch intensiver unterhalten und was ändern“, sagt Stefan Schröder, der ähnlich wie sein Vater viele Ideen für den Thedinghauser Baumpark hat, einmal weit über die Grenzen der Gemeinde hinaus ein bekanntes Naherholungsgebiet entstehen und wachsen zu lassen.

> **„So braucht das 200 Jahre, um wieder Wald zu werden.**
>
> Verwaltungsmitarbeiterin Perdita Fricke